

Dresdner Kanalnetzgeschichte

Teil 24: Kanalbetrieb in der Nachkriegszeit

Die Bombardements der Alliierten zwischen August 1944 und April 1945 hatten gewaltige Verluste an Menschenleben und Sachgütern zu Folge. Das Stadtzentrum und angrenzende Stadtteile lagen in Trümmern. Die Angriffe vernichteten 60.000 bis 75.000 Wohnungen und viele einzigartige Baudenkmäler. 23 Prozent der Dresdner Industriebetriebe waren zerstört, außerdem auch Gas-, Wasser- und Kraftwerke und die dazugehörigen Leitungen. 1.100 Bombentrichter wurden insgesamt gezählt, das Wasserrohrnetz war an 688 Stellen unterbrochen. Vor allem nach dem 13. Februar 1945 waren viele Straßen zunächst vollständig durch Trümmer oder Bombenkrater blockiert. Auch am Kanalnetz gab es Schäden, die aber wohl von vergleichsweise untergeordneter Bedeutung waren und im Zuge der Straßenwiederherstellung schnell repariert wurden. Im Zuge der TV-Untersuchungen und Kanalbegehungen werden solche Reparaturstellen gelegentlich auch noch heute entdeckt.

Nachkriegsmangel und politischer Paradigmenwechsel

Beim Kanalbetrieb änderten sich bald die gesellschaftlichen und betrieblichen Rahmenbedingungen. Technisch blieb weitgehend alles beim Alten, aber die kriegsbedingten Verluste an Mitarbeitern und Technik, sowie die sozialistische Umgestaltung der Wirtschaft in der sowjetischen Besatzungszone und der ab 1949 gegründeten DDR bestimmten den Arbeitsalltag. Durch die Kommunalwirtschaftsverordnung von 1948 wurden die Energie- und Wasserversorgung sowie die Stadtentwässerung ab 1949 in einem Kommunalwirtschaftsunternehmen (KWU) zusammengefasst. Damit wurde die Zuordnung der Stadtentwässerung zum Tiefbauamt und zur Dresdner Verwaltung beendet. Gemeindeeigentum wurde zu Volkseigentum. Die Ära der sozialistischen Planwirtschaft begann. Zunächst mussten bei der Beseitigung der Kriegsschäden Prioritäten gesetzt werden, bald waren aber auch systemimmanente

Probleme die Ursache, dass die gesellschaftliche Wertschätzung der Aufgabe „Stadtentwässerung“ in den folgenden Jahren und Jahrzehnten immer mehr in den Hintergrund gerückt wurde. Die geringe Entlohnung im Vergleich zu Stellen im „produzierenden Bereich“ und die schlechten Arbeitsbedingungen führten zu einem Personalrückgang. Auch der Qualifizierungs- und Zuverlässigkeitsgrad der Mitarbeiter nahm ab. Waren 1948 noch ca. 170 Kanalarbeiter und Handwerker beschäftigt, sank die Mitarbeiteranzahl auf etwa 35 im Jahre 1989.

Organisatorisch war der Kanalnetzbetrieb im Jahr 1948 in drei Kanalnetzbezirke mit sieben Betriebsstellen unterteilt:

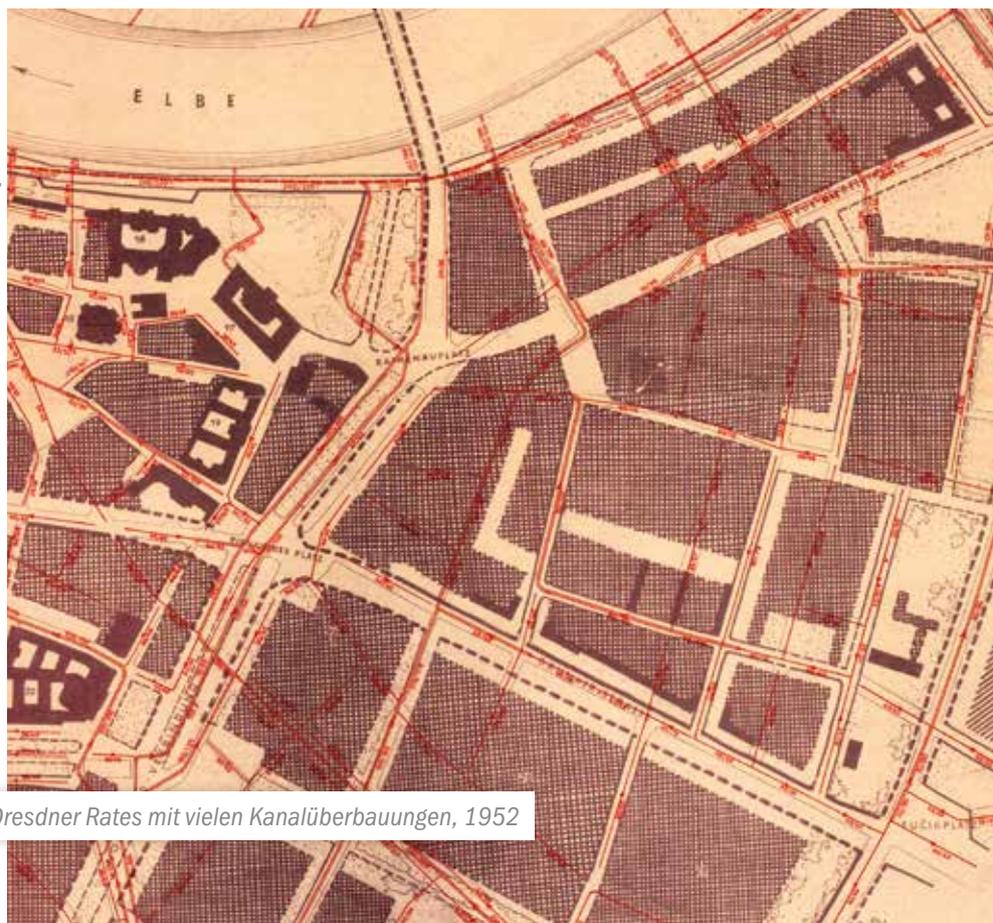
- Bezirk 1 (Neustadt) – Leiter Hr. Streul, mit den Betriebsstellen 1 – Liststraße, 2 – Dr.-Kurt-Fischer-Allee und 3 – Fidelio-F.-Finke-Straße
- Bezirk 2 (Südost) – Leiter Hr. Büchner, mit den Betriebsstellen 4 – Marienberger Straße und 5 – Tatzberg
- Bezirk 3 (Nordwest) – Leiter Hr. Goldberg, mit den Betriebsstellen 6 – Weißeritzstraße und 7 – Flügelweg

Neue Herausforderungen

Mit den Eingemeindungen von Stadtteilen wie Klotzsche, Hellerau, Niedersedlitz, Zschertnitz und Zschieren im Jahr 1950 erfolgte auch eine deutliche Vergrößerung des zu wartenden Kanalnetzes. Erstmals gehörten auch Trennkansalisationen zu den Betreiberaufgaben. Weitere eingemeindete Stadtteile entlang des Elbhangs waren noch nicht kanalisiert – dabei blieb es auch bis nach der politischen Wende 1989.

Bei der städtebaulichen Planung für den Wiederaufbau diskutierten die Stadtobere unter Einmischung der kommunistischen Führung in Berlin zunächst sehr unterschiedliche Lösungen, die von der Wiederherstellung des Zustandes vor 1945 bis zu einer völlig neuen Stadtstruktur reichten. 1951 wurden die Weichen hin zu dem dann tatsächlich verwirklichten Stadtbild gestellt. Dazu gehörte v. a. auch die Anlage breiter Verkehrsstrassen durch die Innenstadt, welche zur Folge hatte, dass viele kleine Gassen beseitigt wurden, die das historische Zentrum einst geprägt

Quelle: Deutsche Fotothek



Auszug aus der Wiederaufbauplanung des Dresdner Rates mit vielen Kanalüberbauungen, 1952

hatten. Bestand und Betrieb der Kanalisation spielten dabei keine besondere Rolle. Viele Kanäle wurden durch Gebäude überbaut, außer Betrieb genommen oder geschliffen. Den damaligen Verantwortlichen für die Dresdner Stadtentwässerung müssen im Rahmen dieses Planungsprozesses die Haare zu Berge gestanden haben, so rigoros wurde der Errichtung von breiten Straßen für Aufmärsche und Demonstrationen der Vorrang vor einer zweckmäßigen Stadtinfrastruktur mit historischem Bezug gegeben (s. Bild links).

Die außer Betrieb genommenen Kanalabschnitte wurden nicht in die späteren Kartenwerke (Spezielle Leitungskarten – „SpeLeiKa“) übernommen und gerieten über die Jahre in Vergessenheit. Sie sorgen heute regelmäßig für einige Aufregung, wenn sie im Zuge der Planung von Hochbauten wiederentdeckt werden. Ein Beispiel dafür ist die Kanalisation der ehemaligen Albrechtstraße, die jahrzehntelang unter einer Innenhofwiese verborgen war.

Bildung des VEB WAB

1964 wurde von der DDR-Regierung beschlossen, für jeden Bezirk einen „Volkseigenen Betrieb Wasserversorgung und Abwasserbehandlung“ (VEB WAB) zu bilden, der in Betriebsbereiche, später in Bereichsdirektionen (BD) gegliedert wurde. Die Aufgabe der Dresdner Stadtentwässerung lag bei der BD Dresden, die ihren Sitz in der WAB-Zentrale am Palaisplatz 2b hatte. Zuvor war die Aufgabe der Gewässerunterhaltung mit 33 Mitarbeitern an die Oberflusmeisterei „Obere Elbe-Neiße“ abgegeben worden, die der Straßenablauffreinigung an das Straßenwesen der Stadt. Diese Aufgabentrennung hatte u. a. zur Folge, dass bald die bisher obligatorischen Schlammeimer in den Straßengullys abgeschafft wurden, was zu einem erhöhten Eintrag von Laub und Straßenkehricht in die Kanalisation führte. Mit den damaligen Reinigungsmethoden und der reduzierten Personaldecke konnte dem nicht adäquat begegnet werden. Die Ablagerungen in den Kanälen wuchsen den Arbeitern über den Kopf. Ab den 1970er Jahren stellten sich zunehmend Betriebsprobleme in Form von Rückstau und Verstopfungen ein.

F. Männig
Wird fortgesetzt.

Fotos: SEDD-Archiv

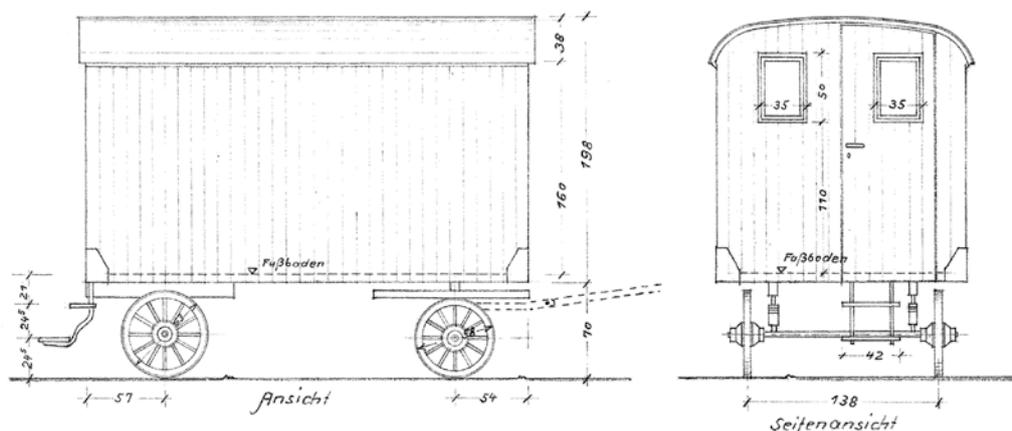


Schlammabreinigung aus dem Neustädter Abfangkanal an der Böcklinstraße, 1948



„Rückenschonendes Heben eines Schachtdeckels“, 1948

Zeichnung: SEDD-Archiv



Unterkunftsmannschaftswagen, 1950